

(1849), 867–869; *REThK* (1896) V (1898), 717–720; Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich. 2 Tle. Hg. Österreichische Nationalbibliothek. Bearb. v. Wilma Buchinger u. Konstanze Mittendorfer. Unter Leitung v. Helmut W. Lang. Hildesheim u. a. 1994–1995, I, 39, 43, 180f., 187; II, 58. — 8 Als Goldast 1624 aus dem unmittelbaren holstein-schaumburgischen Dienst schied, wandte er sich — wegen des erwarteten dänisch-niedersächsischen Krieges — an Tilly, um seine Bibliothek sicher nach Bremen überführen zu können. Das gelang, Goldast siedelte allerdings mit seiner Familie nach Frankfurt a. M. über. Heinz Schecker: Melchior Goldast von Haiminsfeld. Bremen 1930, 30; ders.: Das Prager Tagebuch des Melchior Goldast in der Bremer Staatsbibliothek. In: Abhandlungen und Vorträge der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft 5 (1931), 217–282 (konnte von uns nicht eingesehen werden). 1646 kaufte der Rat der Stadt Bremen den von ihm verwahrten Teil der Bücher und den von den Goldast-Erben besessenen Bestand. Die Stadt verlor aber am Ende des Zweiten Weltkriegs und schon am Ende des Dreißigjährigen Krieges wertvolle Bestandteile der Sammlung. Vgl. Johann Nonnen: Entwurf einer Geschichte der Bremischen öffentlichen Bibliothek. Bremen 1775, 4ff. (Ndr. als Anhang zu Schecker, 1930, a. a. O.). Goldast hatte schon 1620 einem Grafen zur Lippe seine damalige Sammlung zu verkaufen gesucht (280724 K 4) und wandte sich in der Folgezeit mit seinem Angebot nicht nur an die bereits Genannten, sondern auch an andere, namentlich Frh. Johannes v. Schönau (s. Anm. 9) und Johann Georg II. Fuchs v. Dornheim, Bischof von Bamberg (1623–1633; vgl. Das Exemte Bistum Bamberg. Die Bischofsreihe von 1522–1693. Bearb. Dieter J. Weiss. Berlin u. New York 2000, 402ff.) und um 1633 an seinen damaligen Herrn, Lgf. Georg II. v. Hessen-Darmstadt. Goldast hielt sich damals wie dieser meist in Gießen auf und brachte auch seine Frankfurter Bücher dorthin. Senckenberg: Memoria (s. Anm. 0), 17, 19. — 9 Frh. Georg v. Schönau (1557–1619) hatte in Beuthen ein kurzlebiges akademisches Gymnasium gegründet (1614–1629), das Opitz von 1616 bis 1617 besuchte. Die Hetze gegen den des Arminianismus bzw. Arianismus verdächtigten Beuthener Theologie- und Frömmigkeitsprofessor Georg Vechner verwickelte auch seinen Schutzherrn Frh. Johannes v. Schönau („der Unglückliche“, den Neffen und Erben des kinderlos verstorbenen Schulgründers Georg, in die Auseinandersetzungen. Mit ihm dürfte Goldast verhandelt haben. Nachdem eine ruinöse Geldstrafe gegen den Freiherrn verhängt worden war, mußte er 1630 nach Polen fliehen. Vgl. *ADB* XXXII, 252f.; Günther Grundmann: Georg Freiherr von Schönau. In: Schlesische Lebensbilder. Bd. 4 (1931), Ndr. in Friedrich Andrae u. a., Hgg.: Schlesien des 16. bis 19. Jahrhunderts. Sigmaringen²1985, 68–74; *Szyrocki: Opitz* (1956), 15–17; Robert Seidel: Späthumanismus in Schlesien. Caspar Dornau (1577–1631). Tübingen 1994, 230–264 u. ö.; Christian David Klopsch: Geschichte des berühmten Schönauischen Gymnasiums zu Beuthen an der Oder. Groß-Glogau 1818; ders.: Geschichte des Geschlechts von Schönau. 4 Hefte. Glogau 1847–1856, darunter Heft 4: Das Leben Johannes des Unglücklichen und Sebastians. Glogau 1856 (= Karolat und Glogau zur Zeit des dreißigjährigen Krieges). — 10 Hz. (Kf.) Maximilian I. v. Bayern, der nach der Eroberung Heidelbergs durch Tilly die Bibliothek (Palatina) nach Rom schaffte (s. Anm. 2). — 11 Aera Christi Nati. — 12 Siren; im Lat. bezeichnet der Singular nicht nur die mythische Sirene, sondern im übertragenen Sinne auch die Gesangmeisterin und den poëta. — 13 Verse von Opitz auf Goldast sind uns ebensowenig bekannt wie der Druck einer Lobschrift.